

# DIE RÖMISCHE GESCHICHTE VON BAALBEK/HELIOPOLIS

DAI Standort Orient-Abteilung

Laufzeit seit 2005

Disziplinen Alte Geschichte, Klassische Archäologie, Numismatik

---

## METADATEN



Projektverantwortlicher Dr. Dr. h.c. Margarete van Ess, Dr. phil. Holger Wienholz

Adresse Podbielskiallee 69-71 , 14195 Berlin

Email [Margarete.vanEss@dainst.de](mailto:Margarete.vanEss@dainst.de)

Team Dr. phil. Holger Wienholz

Laufzeit seit 2005

Fokus Auswertung, Modellierung

Disziplin Alte Geschichte, Klassische Archäologie, Numismatik

Methoden Funktionsanalyse, Kunsthistorische Methoden, Literaturrecherche, Quellenkritik, Stilkritik, Vergleiche

Schlagworte Chronologien, Geopolitische Einheiten, Soziale kollektive Einheiten

Projekt-ID 2040

Permalink <https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/250537>



## OVERVIEW

Das Projekt ist auf die zeitübergreifende Erforschung der Stadtentwicklung ausgerichtet, so daß die notwendige historische Einbettung ebenfalls ihren Focus in zeitlicher und räumlicher Ebene erweitern muß. Baalbek liefert mehrere Ansätze zu vielversprechenden Fragestellungen, die dazu führen, daß Stadt-, Regional- und Reichsgeschichte miteinander verknüpft werden können.

Dazu zählt der Status einer Colonia. Schon die Verbindung zwischen Beirut und Baalbek unter diesem Titel ist einzigartig, auch gehören die beiden Orte zu den ersten Trägern dieses Rechtstitels im Römischen Orient.

Daneben ist der Gegensatz zwischen den monumentalen Bauten auf der einen, die Abgelegenheit des Ortes auf der anderen Seite ein markantes Merkmal, welches durch die Frage nach den Gründen Strukturen römischer Herrschaft in der Provinz Syrien aufzeigen kann.

Der Ausbau des römischen Reiches seit Augustus erforderte besonders im syrischen Raum, der einerseits durch kleine Klientelfürstentümer, andererseits durch die Nähe zu den Parthern geprägt war, eine besondere Vorgehensweise der Machthaber. Dadurch konnten auch lokale Interessen besser artikuliert werden. In dieser besonderen Lage war Baalbek eine Stadt, in der dieser Ausgleich sich deutlich an den Schwankungen der Baupolitik, an den immer wieder auftretenden Planänderungen und an den neuen Prestigebauten abzeichnet. Die Ursachen und Anlässe für die besondere Form der Befunde sind also nur mit dem historischen Hintergrund zu betrachten.

## SPACE & TIME

## RESEARCH

Sowohl die überragende Monumentalität der Sakralbauten, aber auch die Verdichtung von Bauaktivitäten in bestimmten Zeiträumen lassen sich nicht allein durch die Intentionen der Heliopolitaner erklären. Finanzierung, technische Möglichkeiten, Materialien oder auch religiöse Vorstellungen sind durch Interaktionen mit dem näheren und weiteren Umfeld bedingt. Um durch diese Aspekte sowohl die Gestaltung als auch die Umsetzung, die Ursachen als auch die Anlässe der Baugeschichte und somit auch der Stadtentwicklung darstellen zu können, ist eine Einbettung der Stadtgeschichte sowohl in die Kulturgeschichte im Allgemeinen, aber auch in die politische Geschichte im Speziellen eine wesentliche Grundlage, auf der die einzelnen Teilprojekte aufbauen können.



Ausgangspunkt des Projektes ist die Chronologie der Bauten, die anhand der Architekturornamentik zunächst relativ bestimmt wurde. Da es aufgrund der für den libanesischen und syrischen Raum noch sehr unzureichenden Detailkenntnis über die meisten Sakralbauten nur wenige fest datierte Vergleichsbauten gibt, lag der Schwerpunkt vor allem auf der internen Stadtentwicklung. Bestimmungsmerkmale für die Differenzierung der Ornamentik der einzelnen Bauten waren die zunehmende Vereinzelung der Grundelemente bei gleichzeitiger Verdichtung der Reliefflächen und die Zunahme des Motivreichtums.



## CULTURAL HERITAGE

## TEAM





## RESULTS

Die neue Betrachtung der Quellen führt zu einem gegenüber den bisherigen Vorstellungen deutlich modifizierten Bild. Die literarischen Quellen betonen den ägyptischen Ursprung sehr deutlich, und so ist eine von den Ptolemäern initiierte militärische Nutzung des Tells an der Wende vom 3. zum 2. Jh. v. Chr. anzunehmen. Nach der Erosion der seleukidischen Herrschaft war die Festung wohl in der Hand kleiner Raubfürsten, wie es zum Beispiel die Ituräer waren, und so wurde sie zu einem Ziel auf dem Feldzug des Pompeius in den Jahren 64/63 v. Chr.

Mit der Konsolidierung der römischen Herrschaft in der frühen Kaiserzeit entfiel die militärische Nutzung, und nach der Ansiedlung römischer Veteranen von Beirut aus entstand der Plan, ein lokales Heiligtum zu Ehren der Gottheit zu errichten, die Reichtum und Fruchtbarkeit der Region garantierte. Dieser Plan wurde aber nur in Ansätzen ausgeführt und dann zugunsten der monumentalen und mehr an griechisch-römischer Formensprache orientierten Ausführung, wie sie der endgültige Jupitertempel zeigt, geändert. Es ist anzunehmen, daß ein solch gewichtiger Impuls nicht allein aus Beirut/Baalbek kam, sondern einen äußeren Anstoß hatte.

Der in den Ausmaßen ausufernde Bau brauchte bis in die flavische Epoche, um abgeschlossen zu werden. Mittlerweile hatte man angefangen, auch den alten Tell mit den etwaigen Festungsresten zu ummanteln, um dem neuen Tempel einen entsprechenden Kulthof vorzulagern, wobei auch hierbei mehrere Planänderungen immer wieder Umbaumaßnahmen erforderten. Einen Anshub werden die Arbeiten erhalten haben, nachdem ein Orakel für Kaiser Trajan, das wohl 113/114 n. Chr. anlässlich seines Partherfeldzuges erstellt wurde und sich später bewahrheitete, für Propaganda sorgte. Auch die Orientreisen Kaiser Hadrians, besonders 129/130 n. Chr., könnten die Baumaßnahmen beeinflusst haben. Ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. waren die Mauern und Säulen soweit errichtet, daß mit der Ausarbeitung der Ornamentik begonnen wurde.

Nach der für Baalbek relativ ereignisarmen 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. stellte die severische Zeit eine grundlegende Zäsur in der Geschichte der Stadt dar. Anlässlich seines Sieges gegen den Rivalen Pescennius Niger verlieh Septimius Severus Baalbek das *ius italicum* und machte sie

damit faktisch von Beirut unabhängig. Die neu gewonnene Selbständigkeit, die sich in einer eigenen Münzprägung ausdrückte, und das durch ein inschriftlich nachgewiesenes Orakel und persönliche Nähe geprägte kaiserliche Wohlwollen nutzte die Stadt sofort, um sich mit einem gewaltigen Bauprojekt darzustellen. Der sogenannte Bacchustempel ist als Symbol der städtischen Unabhängigkeit entstanden, im Jupiterheiligtum wurden wieder die Pläne geändert, was zu der abschließenden Gestaltung des Hexagonalhofes und der Propyläen führte. Daneben wurden eine große Thermenanlage sowie eine Stadtmauer begonnen.

Die Abhängigkeit Baalbeks von der kaiserlichen Gunst und und letztlich das Scheitern des Versuchs, sich als überregional bedeutsames urbanes Zentrum zu etablieren, zeigt sich in einem rigiden Baustopp, der Teile der Propyläen, des Bacchustempels und der Therme traf und vor allem in der Unfertigkeit der Bauornamentik sichtbar ist. Es liegt nahe, dies mit dem plötzlichen Tod Caracallas 217 n. Chr. zu verbinden, nachdem der Kaiser kurz zuvor wohl selbst noch in der Stadt zu Besuch gewesen war. Unklar ist, wie weit der heute völlig verschwundene Merkurtempel auf dem Sheik Abd'allah zu diesem Zeitpunkt bereits geplant oder gar in Arbeit war, er und der Rundtempel im Areal St. Barbara waren die letzten großen antiken Bauwerke, die bis zur Mitte des 3. Jhs. abgeschlossen wurden, bevor unter Kaiser Gallienus die letzten römischen Münzen geprägt wurden. Die Epoche der Soldatenkaiser bedeutete für Baalbek das Ende der monumentalen Bauten und des reichsweiten Anspruches, der sich ebenfalls in groß angelegten capitolinischen Spielen manifestiert hatte.

Der nunmehr wieder mehr lokale Bezug bedeutete keineswegs einen Einschnitt in die Prosperität der Stadt, in der in der Spätantike noch große und mit prächtigen Mosaiken ausgestattete Häuser angelegt wurden. Geprägt waren das Handeln der Bewohner vor allem durch die religiösen Transformationen, einerseits im Bedeutungsschwund des Iupiter Optimus Maximus Heliopolitanus, dessen Beinahme „Herr der Quellen“ vielleicht ab dem 4 Jh. schon als Ortsname Baalbek in Gebrauch kam, andererseits im für Baalbek vielfach überlieferten zähen Ringen zwischen den Anhängern der heidnischen Kulte und den Christen. Der nur literarisch bekannte Bau einer ersten christlichen Basilika bereits unter Kaiser Konstantin und schließlich das Verbot der heidnischen Kulte unter Kaiser Theodosius markieren den schrittweisen Übergang in die christlich-byzantinische Epoche.



**Baalbek**

# PARTNER & FÖRDERER

## TEAM

### DAI MITARBEITENDE



**Dr. Dr. h.c. Margarete van Ess**

Leitende Direktorin der Orient-Abteilung

Margarete.vanEss@dainst.de